

### Lebensstellung für Kriegsbeschädigte.

Von Dr. W. Jänker-Barmen.

Es ist wünschenswert, daß sich unsere Kriegsbeschädigten aus der Industrie noch viel mehr als bisher darüber klar sind, daß sie in den weitaus meisten Fällen kein Mittelbedürfnis brauchen, sondern daß ganz im Gegenteil die gesamte Industrie alle vorhandenen Kräfte dringend nötig hat. Aus rein wirtschaftlichen Gründen müssen ihr diese erhalten bleiben, schon weil sie der unerbittliche Tod in diesem furchtbaren Krieg so äußerst zahlreicher und gewiß nicht der schlechtesten Kräfte beraubt hat. Es wäre unwirtschaftlich, die in jahrelanger Berufstätigkeit erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in diesem Kriegsjahre ohne weiteres untergehen zu lassen, nur weil die letzteren vielleicht in der einen oder anderen Beziehung nicht mehr im Besitze ihrer vollen körperlichen Kräfte sind. Dies um so mehr, als nach dem Kriege zweifellos ein ungeheurer Konkurrenzkampf gegen andere Staaten losbrechen wird. Die auch in Friedenszeiten so bewährten Pförtner-, Kassenboten- und andere Ruhepöstchen müssen ausschließlich solchen Kriegsbeschädigten vorbehalten bleiben, denen durch die besondere Art ihrer Verletzung wirklich jede Tätigkeit innerhalb ihrer alten Branche unmöglich geworden ist.

Glücklicherweise ist dies bei den allermeisten Verletzten nicht der Fall, und es sind auch nicht Bequemlichkeit und Berufsüberdruß, sondern nur Unkenntnis über die noch vorhandenen Berufsmöglichkeiten, die den Kriegsbeschädigten veranlassen, sich mit dem Gedanken eines Berufswechsels vertraut zu machen. Bei den außerordentlich hohen Anforderungen, die heute an einen verantwortlichen Beruf gestellt werden, ist es fast ausgeschlossen, Männer ohne besondere Vorbildung in einen ganz anderen Lebens- und Betätigungskreis unterzubringen. Namentlich den älteren Leuten wird die Ausbildung in einem vollständig neuen Berufe sehr schwer fallen, und nur selten werden sie darin die Fertigkeit erreichen, die sie innerhalb des alten Berufskreises, auch bei ihrer Verstimmlung, hätten erreichen können. Man würde hierdurch nicht nur die Arbeitsfreudigkeit verringern, sondern auch wohl in den meisten Fällen unbefriedigende Ergebnisse dieser neuen Berufstätigkeit zu verzeichnen haben. Es liegt die Gefahr vor, daß der Berufswechsel sie ohne Absicht in eine tiefere soziale Klasse hineinbringt. Man findet jedoch gerade in der Industrie besonders häufig eine große Anhänglichkeit und Liebe zu dem einmal erworbenen Berufe, und diese zu erhalten und zu fördern, muß die erste Aufgabe jeder Fürsorge sein.

Leider ist es meistens ausgeschlossen, daß der Kriegsbeschädigte in seinem alten Berufe genau in der früheren Weise tätig ist. Und diese schmerzliche Erkenntnis bleibt auf die Arbeitsfreudigkeit und die Lust am Berufe naturgemäß zunächst nicht ohne Einfluß. Doch wie sehr ändert sich selbst der Mutloseste, wenn er einmal von erfahrener, wirklich fachkundiger Seite darüber aufgeklärt wird, wie viele Arbeitsmöglichkeiten sich aus seinem alten Berufe heraus für ihn noch ergeben.

Die technischen Anforderungen an die moderne Industrie werden von Jahr zu Jahr höher und vielseitiger. Ohne die sorgfältigste Wahrnehmung auch der geringsten chemischen und technischen Vorteile und die größte Sparsamkeit sind selbst kleine Betriebe heute schon nicht mehr zu führen. Um jeden Vorteil und jede Möglichkeit von Ersparnissen wahrnehmen zu können und sich vor Verlusten zu schützen, müssen die Fabrikanten fast ausnahmslos zur Einrichtung chemischer und technischer Laboratorien übergehen. Hier werden jeden Tag eine beträchtliche Anzahl von immer wiederkehrenden Untersuchungen gemacht werden, zu deren Ausführung neben manueller Geschicklichkeit und Sauberkeit einige Übung und geringe chemische Kenntnisse notwendig sind. Dazu gehören, um nur ein Beispiel aus der Textilveredlungsindustrie herauszugreifen, die Ermittlung des Gehaltes an bleichendem Chlor im Chloralkali und in den Bleichlösungen der Bleicherei, die Kontrolle der Erdschwemmungsbäder in der Seidenfärberei, die richtige Ausnutzung des Wertes der alten Farbstoffbäder in der Färberei und vieles Ähnliche mehr. Einen Chemiker dauernd mit diesen laufenden Arbeiten zu beschäftigen, ist meist unmöglich, weil es zu teuer ist. Die meisten Chemiker und Techniker haben auch Wichtigeres zu tun, als den ganzen Tag hindurch nichts als solche regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten auszuführen.

Für eine derartige Tätigkeit eignet sich aber ganz vorzüglich

### der kriegsbeschädigte Laborant.

Intelligenz, gute Volks-, Mittelschul- oder gar Einjährig-Bildung, Gewissenhaftigkeit und Sauberkeit sind die Voraussetzungen für einen derartigen Kriegslaboranten. Die frühere praktische Tätigkeit in einem ähnlichen Betriebe macht ihn für einen solchen Posten um so geeigneter. Gerade seine körperliche Beschädigung zwingt den Kriegslaboranten zu bedächtigerem Arbeiten, ohne welches die im Laboratorium notwendige Sauberkeit und Akkuratheit nun einmal nicht denkbar ist.

Aber nicht nur in dem angegebenen Beispiel, sondern auch in in einer ganzen Anzahl von anderen Industrien, so im gegenwärtigen Kriege besonders in der Munitionsindustrie, ist der Laborant eine gesuchte Persönlichkeit. Daneben benötigen ihn vor allem die Fabriken der chemischen Großindustrie, z. B. die Soda- und Säurefabrikanten, in denen er die Bestimmung des Reinheitsgehaltes der Soda und Säure in den fertigen Fabrikaten ausführt. In Gasanstalten prüft der Laborant den Feuchtigkeitsgehalt oder Brennwert der Kohlen, in den Zuckerraffinerien besetzt er sich mit der optischen Analyse der Zuckersäfte. Düngemittel- und Zementfabriken haben gleichfalls starke Verwendung für Kriegslaboranten. In Berg- und Hüttenwerken obliegt ihm die Bestimmung des Metallgehaltes. Schließlich ist noch die Bestimmung des Gehaltes an Fehlsprit in den Spiritus-Raffinerien, die Prüfung des Borax in den Waschmittelfabriken, in Smaltfabriken oder in Schlaglotfabriken und vieles andere zu erwähnen. Der Kriegsbeschädigte hat eine sehr große Auswahl und wird sich naturgemäß den Betrieb aussuchen, dessen Eigenart er von seiner früheren Tätigkeit her schon kennt.

Alle Arbeiten werden in den betreffenden Betrieben in der für den jeweiligen Zweck gerade besonders geeigneten Weise ausgeführt. Die einzelnen Fabriken sind daher genötigt, die über-

nommenen Kriegslaboranten während einer kurzen Probezeit mit den auszuführenden Spezialarbeiten besonders vertraut zu machen. Dies wird um so leichter sein, je mehr allgemeine chemische Vorkenntnisse und Übung der Kriegslaborant schon besitzt. Erfahrungsgemäß haben sich die hier in Chemie richtig vorgebildeten Kriegsbeschädigten in den verschiedensten Betrieben sehr rasch und leicht einarbeiten können. Das Wichtigste bleibt immer eine besondere Veranlagung für den Laborantenberuf, die ebenso notwendig ist, wie die spezielle Begabung des Malers oder Musikers. Diese erst ermöglicht es selbst schwerer beschädigten Leuten einen verantwortlichen Posten voll auszufüllen.

Die Erfahrung aus einer mehr als zweijährigen, jetzt zum vorläufigen Abschluß gekommenen Tätigkeit in der Ausbildung Kriegsbeschädigter hat gezeigt, daß ein geübter und brauchbarer Kriegslaborant 100 bis 200 M. monatlich zu verdienen imstande ist. In Ausnahmefällen und bei besonders guter allgemeiner und Vorbildung sogar noch mehr. Versteht er es, sich in seinem Fache durch Lesen und Anregung durch die leitenden Chemiker und Ingenieure fortzubilden, so wird er von den letzteren immer mehr geachtet und als unentbehrlich betrachtet werden. Seine Stellung wird dadurch dauernder und angenehmer, als sie durch den ständigen Verkehr mit hochgebildeten Männern ohnehin schon ist.

Die Nachfrage nach geübten Laboranten ist jetzt im Kriege besonders groß. Da bei weitem nicht alle Stellen besetzt werden können, muß die Untersuchung und Wertbestimmung in äußerst zahlreichen Fällen einfach unterbleiben und viele Hunderttausende deutschen Nationalvermögens und der jetzt im Kriege so besonders wertvollen Rohmaterialien an Kohle, Metallen usw. gehen in Ermangelung der Untersuchung durch unvollkommene oder unrichtige Auswertung verloren. Auch später wird die Nachfrage noch lange anhalten, denn wir werden in der kommenden Friedenszeit gezwungen sein, mit allen Materialien äußerst sparsam zu wirtschaften und manche Erfahrmittel dauernd in Gebrauch zu nehmen. Sollen hieraus keine Schädigungen für die Industrie entstehen, so ist eine ständige Untersuchung und Kontrolle in den Betriebslaboratorien unbedingt erforderlich.

Die verschiedensten Kriegsbeschädigten wurden schon in kurzen Kursen an staatlicher Schule zu solchen Posten vorgebildet, die sie, entsprechend ihrer körperlichen Verfassung, gut auszufüllen in der Lage waren. Sie wurden denn vorzugsweise in der Munitionsindustrie untergebracht und zwar fast alle schneller, als es im Interesse einer guten und vollständigen Ausbildung wünschenswert war. Besondere Kosten erwachsen den Kriegsbeschädigten durch die Ausbildung zu Laboranten und ähnlichen Posten in der Industrie bisher nicht, denn die Kosten trug die Provinz. Zur Deckung des Lebensunterhaltes während der Ausbildung konnten gleichfalls Zuschüsse gewährt werden.